**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 25 (1935)

**Heft:** 12

**Artikel:** Auferstehen

**Autor:** Hess, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637517

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 12 - 25. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 23. März 1935

## Auferstehen. Von Jakob Hess.

Ich hör' ein Atemholen, fühl' ein Wehn,
Ein Völkerfrühlingsmorgen möcht' erstehn;
In Winterfesseln starrt der Strom der Zeit,
Ich spür' den Hauch, der ihn vom Eis befreit.

Der Damm erzittert, der die Geister bannt,
Es raunt ein Ton, den Seelen unbekannt;
Es wächst ein Drang im Menschen stark und still,
Es dröhnt die Flut, die überborden will.

Macht euch bereit, das Wintereis zerbricht,
Der Zeitenstrom verlangt nach neuem Licht;
Ich höre seinen Atem mächtig gehn,
Mein Herz auch bebt und wünscht ein Auferstehn.

# Das Menschlein Matthias. Roman von Paul Ilg.

12

Ja, im Zorn war Brigitte Böhi am schönsten, da funkelten die dunklen Augen wie Kirschen im Laub, und das flüchtige Rot unter dem schweren schwarzen Haarkamm war wie der Regenbogen auf Gewittergrund. Jammerschade war es doch um dieses von Eigensinn und Hochmut geknechtete, temperamentvolle Blut. Wie viele wohlige Stunden hätte ihm die Närrin bescheren können! Sternhagel, ja! Die Augen auf! Abgetakelt war die noch lange nicht! In dem Gehäuse rumorte noch die beste, unverbrauchte Lebenskraft. Wie mit Tauen riß es an seinen Nervensträngen, es jagte ihm ein wahres Hundstagsfieber in die Glieder. Wenn die jetzt Vernunft annehmen wollte, was! mußte er denken. Dem verwitterten Junggesellen stieg etwas in die Nase ... so ein Gerüchlein von häuslichem Behagen, gemütvoller Fürsorge, vermischt mit angenehm aufregenden Kriegen, reizvollen Widerständen ... Immer mehr fand sie Gnade vor seinen Augen. Das war einmal keine von denen, die ihm in schlecht verhehlter Habgier, Eitelkeit und Genußsucht geradezu mit Frohlocken an den Hals flogen, zufrieden, wenn er ihnen eine hübsche Reise, ein neues Kleid vergönnte!

Er konnte von der holden Illusion nicht mehr loskommen. Zum Kuckuck, wozu denn auch! Es war ja noch alles da, ließ sich fast mit Händen greifen; er brauchte am Ende nur wie der Kalif Storch das rechte Wörtlein zu sprechen, so trat die glückliche Verwandlung ein.

Der Dessinateur trat dicht an das Musterfräulein heran und packte sie an beiden Armen, die er gegen ihren Körper preßte, daß sie sich kaum rühren konnte. Sein Gesicht hatte jedoch fast einen treuherzigen Ausdruck. Sie sah das, stutzte und wehrte sich nur mit halber Kraft.

„Zieh du deine Krallen ein, Maitle! Mir tust du damit nicht weh, bloß dir selber. Dann will ich dir noch etwas sagen. Vielleicht merkst du dann eher, wie ich gegen dich gesonnen bin. Jetzt mach aber die Ohren auf. Es ist im Horn unten, du weißt, dort bei der Mühle, ein apartes Haus mit Garten ausgeschrieben, zur Sommerau heißt's. Das hat mir schon von je sauber ins Aug gestochen. Und nun liegt die Sache so: ich wär' imstand und legte heut noch die Hand drauf, wenn ich ... eine wüßte, die da zünftig mit mir hausen wollte. Was meinst, Grittli? He ja, das Vagieren ist für Junge. 's tut's jetzt bald für unsereinen. Man möchte alsgemach auch irgendwo unterschlüpfen. Wirst mich wohl verstehen? Und was dich betrifft ... ja, ich kann dir freilich jetzt nur so viel sagen: du solltest es bei mir nicht schlecht haben. Fürs Hauswesen hättest du freie Hand. Ein Stück Welt könnten wir auch noch zusammen ansehen. Und so, denk' ich, wär' dann für das Bübli desgleichen am besten gesorgt."

Da Brigitte demgegenüber nur ein stummes Staunen aufbrachte, behagte es ihm ungemein, den Plan noch weiter auszumalen. Er ließ sogar durchblicken, daß es ihm schließlich auch nicht darauf ankäme, den Kleinen rechtschaffen an Kindesstatt anzunehmen.

Eine Ueberraschung war es schon, und keine kleine!